
Diplomarbeit

im Studiengang Landschaftsarchitektur & Umweltplanung

Freiraumplanung für die ehemalige Gutshofanlage Ramelow bei Friedland (Mecklenburg)

Gedanken zur vorsichtigen Umgestaltung und Pflegeplanung
der heutigen Liegenschaft im Lichte ihrer Entwicklungsgeschichte

Diplomandin: Melanie Reck

Betreuer: Prof. Dr. Helmut Lührs
M. Sc. Jeanette Höfner

urn:nbn:de:gbv:519-thesis.2011-0497-5

Neubrandenburg, November 2011

Zusammenfassung

Die vorliegende Arbeit befasst sich mit Gedanken zur Freiraum- und Pflegeplanung eines ehemaligen Gutshofes. Der Weg dorthin führt über die Recherche zur Geschichte sowie einer Bestandsanalyse des Planungsgebiets. Die Einführung in die Thematik zeigt Ursachen für die Zerstörung des Guts auf, mit denen Heute umgegangen werden muss um einen sinnvollen Gebrauch zu ermöglichen.

Abstract

This work is about considerations for clearance- and careplanning for a former grange. The way there leads from research about the history to a status analysis for the planning area. The Introduction into the subject matter shows causes for destruction of the grange, which have to be dealt with nowadays to make meaningful use possible.

Inhalt

1. Danksagung	6
2. Einführung	7
3. Geschichte	8
3.1 Friedrich von Hahn	8
3.2 Direktorialkarte von 1759	9
3.3 Konkurs des Hofes	10
3.4 Ludwig Bicker	10
3.5 Bodenreform	11
3.6 Kommunale Nutzungen	13
4. Bestandsanalyse	15
4.1 Lage	15
4.2 Baugeschichte	15
4.3 Äußere Grenzen	16
4.4 Äußere Erschließung	16
4.5 Benachbarungen	17
4.6 Abteilungen der Liegenschaft Koesslin	17
4.7 Ehemalige LPG – Küche	18
4.8 Grundriss des Hauses	18
4.9 Am Götterbaum	19
4.10 Wirtschaftsflächen der ehemaligen Gärtnerei	21
4.11 Wasserbecken mit Turmhügel	22
4.12 Streuobstwiese	24
5. Planung	26
5.1 Umbau des Hauses	26
5.2 Der Hof	28
5.3 Am Götterbaum	30
5.4 Die Weide	30
5.5 Schafstall und Unterschlupf	31
5.6 Auf der Streuobstwiese	31

5.7 Der Teich und der Turmhügel	32
5.8 Innere Erschließung	32
5.9 Heracleum mantegazzianum	33
6. Schlussbemerkung	34
7. Abbildungsverzeichnis	35
8. Literaturverzeichnis	37
Anhang	
Plan 1 Bestandsplan	39
Plan 2 Entwurf	40
Eidesstattliche Erklärung	41

1. Danksagung

An dieser Stelle möchte ich mich zunächst ganz besonders bei Helmut und Jeanette für die Betreuung und die Gespräche während meiner Diplomarbeit bedanken.

Weiterhin danken möchte ich Heidemarie Rütz aus Schwanbeck für die Einsichtnahme in die Ortschronik und die vielen Gespräche, die mir Einblicke in das Leben des alten Gutshofes gaben.

Ein besonderer Dank gilt meiner Familie sowie meinem Freund Axel für die Unterstützung der letzten Monate.

Danke

2. Einführung

Die Idee dieser Arbeit entstand während einer Gesprächsrunde mit Helmut Lührs. Das Interesse etwas über einen alten Gutshof zu schreiben war schnell geweckt und nach einer ersten Besichtigung stand fest, dieses Projekt hat meine Neugier geweckt.

An einem Nachmittag im März traf ich mich mit dem Besitzer des Grundstücks (Herr Koesslin), um mir die Situation vor Ort anzuschauen.

Bei einer Begehung des Grundstücks wurde deutlich, dass die Ökonomien eines Gutshofes nicht mehr bestehen. Was ist hier geschehen?

Es gibt eine Menge Platz und das Haus. Was kann man also tun, damit so ein Haus bestehen bleibt und das Ganze handhabbarer wird?

Gearbeitet wird auf dem Grundstück fast immer. Nur scheinen die Arbeitseinsätze unkoordiniert und planlos. Immer gerade da wo es brennt, kommt es zu feuerwehrtartigen Einsätzen. Auf Dauer werden auf diese Weise keine Probleme gelöst. Wie geht man also sinnvoll mit dem Grundstück um?

Und wie kann man es freiraumplanerisch organisieren?

Fangen wir vorne an und begeben uns in die Geschichte.

3. Geschichte

Die Geschichte des alten Gutshauses beginnt mit seiner Errichtung gegen Ende der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts. Eigentümer war zu dieser Zeit Friedrich II von Hahn (*1742-1805), der 1802 in den erblichen Grafenstand erhoben wurde. Als sein Vater starb, erbte Hahn verschiedene Güter in Mecklenburg und Holstein, darunter auch Ramelow (vgl. BORTH, H. 2004: 275).

„Den unterschiedlichsten Linien der Hahns hatte Ramelow seit 1469 gehört. Gegen Zahlung von 1600 rheinischen Goldgulden wurden die Hahns auf Kuchelmiß damals durch Herzog Ulrich von Mecklenburg mit dem Besitz der in seinem Land erloschenen Familie von Bertikow belehnt. Dazu zählten das Schloss Pleetz und die Dörfer Salow, Bassow, Roga, Schwanbeck, Ramelow und Wendorf, die Bede zu Bresewitz und Brohm, Hufen und Höfe zu Dahlen, Staven, Kuhblank und Roggenhagen sowie der Anteil an Neverin. Darüber hinaus wurde die Würde des Marschallamtes über das Land Stargard mit dem Schloss Pleetz erblich verbunden. Nach dem Aussterben der Linie Kuchelmiß 1608 fielen die Pleetzer Güter an die Hähne auf Basedow und wurden dort in der Folgezeit vielfach geteilt und teilweise verkauft, wobei Ramelow dann schließlich bei dem Rempliner Zweig landete.“ (BORTH, H. 2004: 277)

Urkundlich erwähnt wird Ramelow bereits 1308. Sowohl ein Schulzenhof als auch ein Schloss in Ramelow werden genannt. (vgl. BOCK, S. 2007: 745)

„... schlossgesessen war das Geschlecht der Bertikow...“ (BOCK, S. 2007: 745)
„Auch 1415 bestand die Burg noch, Henning von Bertikow zu Ramelow unterschrieb in Friedland als Zeuge eine Urkunde. Jürgen von Bertikow, Herzog Ulrichs Marschall, fiel 1469 im pommerschen Krieg, mit ihm erlosch die mecklenburgische Linie des Geschlechts. Der Herzog belehnte daraufhin 1469 seinen Rat Heinrich Hahn auf Kuchelmiß sowie dessen Erben mit dem Bertikowschen Besitz, darunter auch mit Ranelow. Spätestens zu Beginn des 16. Jahrhunderts ist es hier zu einer großen Hofwirtschaft gekommen.“ (BOCK, S. 2007: 745)

1608 stirbt die Kuchelmißer Linie der Hahns aus. Die Besitztümer fielen an die Hahn auf Basedow und Ramelow. Ramelow gelangte in den Besitz der verschiedenen Linien des Hauses und wurde gelegentlich von einem Hahn bewohnt oder nur bewirtschaftet. Große Verwüstungen brachte der Dreißigjährige Krieg über Ramelow. 1706 war der Hof spätestens wieder in seiner vollen Funktion. (vgl. BOCK, S. 2007: 745)

3.1 Friedrich von Hahn

„Hahn gilt als einer der bedeutendsten Vertreter der Spätaufklärung in Mecklenburg“ (STARZY, P. 2009: 137).

„Beispielsweise führte er in der Landwirtschaft eine neue Rinderrasse ein; legte einen

botanischen Garten an; kümmerte sich in seinem Herrschaftsbereich um ein höheres Maß an Bildung und Wohlergehen der Bevölkerung, wie der Neuordnung des Schulwesens und der kostenlosen medizinischen Hilfe“ (GREWOLLS, G. 1995: 175).

„Mit ein wenig eigenem wirtschaftlichem Geschick war er gegen Ende seines Lebens der reichste Adelige den Mecklenburg je gesehen hat. Für Nachruhm sorgten vor allem seine naturwissenschaftlichen Interessen der Astronomie. Ein Ringgebirge auf dem Mond trägt seit 1836 seinen Namen, in Remplin sind bauliche Reste seiner Sternwarte zu entdecken, heute die älteste erhaltene Anlage ihrer Art in Mecklenburg“ (STARZY, P. 2009: 137).

3.2 Direktorialkarte von 1759

Erste handfeste Überlieferungen zum Baubestand liefert die Direktorialkarte von 1759. Die Karte (Abb. 1) zeigt einen barocken Dreiseithof. Das westliche Gebäude ist das Gutshaus, welches eine Durchfahrt besaß.

„... Hier fuhren die Viererzüge des Grafen Hahn hinein, die Ankömmlinge stiegen aus und die Gefährte fuhren auf der anderen Seite wieder hinaus.“ (Stremel, I. 2000: 32 Friedländer Zeitung)

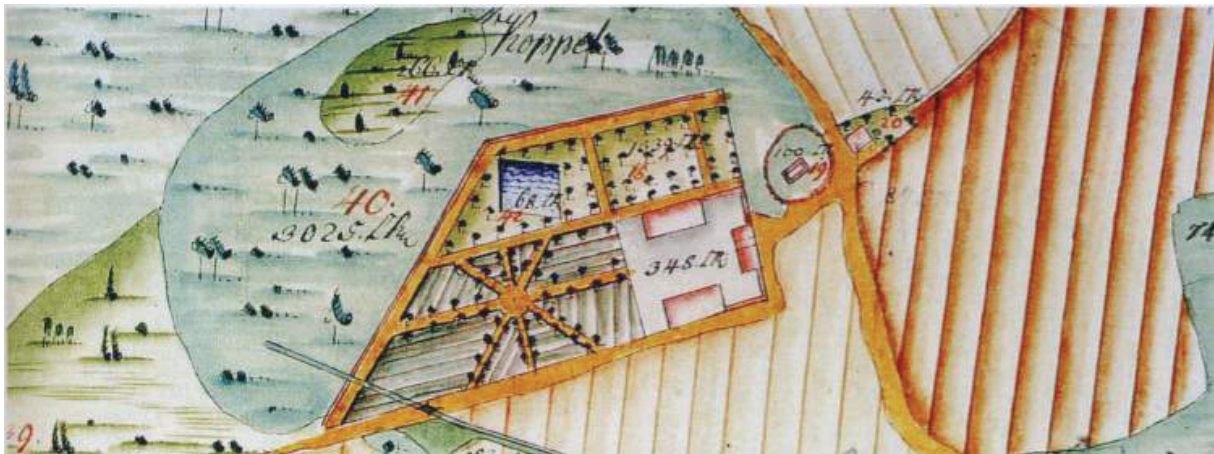


Abbildung 1: Direktorialkarte von 1759

Die anderen Gebäude sind vermutlich Wirtschaftsgebäude (Ställe). Es gibt einen sternenförmig angelegten Garten, der dem barocken Stil entspricht. Die Wege im Garten sind geometrisch in Haupt- und Nebenachsen gegliedert. Weiterhin ist ein Teich zu erkennen, den es auch heute noch gibt. Er hat eine ungewöhnliche Form, wodurch er sich in das Gesamtkonzept der Symmetrie nicht einfügt. Gut zu erkennen ist auch eine Gutsmauer, die den Hof an der westlichen sowie nördlichen Seite einfriedet.

3.3 Konkurs des Hofes

1815 geriet ein Teil der Hahnschen Güter in Konkurs (vgl. BOCK, S. 2007: 745f). Friedrich von Hahn lebt zu dieser Zeit nicht mehr. Er verstarb 1805. Herbeigeführt wurde der Konkurs durch Friedrichs jüngeren Sohn Karl, bekannt als „Theatergraf“, der binnen weniger Jahre einen Großteil des väterlichen Erbes durchbrachte (vgl. Wikipedia). Zunächst ging Ramelow an den Stralsunder Konsul Heinrich Haase. Nur kurze Zeit später ging der Besitz 1821 an Johann Emanuel Hoth.

„... zu Zeiten der Grafen Hoths baute man das Haus um. Die Durchfahrt verschwand.“
(STREMEL, I. 2000: 32 Friedländer Zeitung)

Mit dem Verschwinden der Durchfahrt änderte sich vermutlich auch die Eingangssituation des Hofes. Die Erschließung des Hofes erfolgte nun von der südlichen Seite aus.

3.4 Ludwig Bicker

Drei Generationen bleibt Ramelow im Besitz der Familie Hoth bis das Gut 1895 nach einem weiteren Konkurs beschlagnahmt wird (vgl. BOCK, S. 2007: 746). Zu dieser Zeit kaufte der Schönberger Bürgermeister Ludwig Bicker das Gut. Bereits kurze Zeit



Abbildung 2: Ludwig Bicker mit Töchtern, 1920

später war das Gut dann im Besitz seines Sohnes Friedrich und seines gleichnamigen Enkels Ludwig Bicker. Mit Ende des zweiten Weltkrieges wurde Ludwig Bicker durch die Bodenreform enteignet (vgl. BOCK, S. 2007: 746).

„L. Bicker setzte sich vor dem Einmarsch der Roten Armee in Richtung Westen ab. Erst nach Beendigung des Krieges kam er wieder auf sein Gut, welches aber infolge des Gesetzes über die Bodenreform entschädigungslos enteignet wurde.“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. / 5.a+b./3.4./IV Ram/633)

3.5 Bodenreform

Mit der Bodenreform bleibt das Gut nicht mehr in seiner früheren Form bestehen. Die Ländereien des Gutshofes wurden parzelliert und das Land an Neusiedler aufgeteilt. Da die Wohnungsnot sehr groß und die Baumaterialien knapp waren, wurden Teile der Gutshofviehställe abgetragen und zum Bau von Neusiedlerhäusern verwendet.

„Auszug aus der 6. Ausführungsbestimmung zur VO Nr. 19 über die Bodenreform im Lande Mecklenburg v. 5.9.1945:

IV. Abschnitt

Abriß von Gutsanlagen und Verwendung der gewonnenen Baumaterialien

§ 8

1. Größere Gebäude, wie Herrenhäuser, Gutshäuser, Schlösser, Großscheunen, Großställe, Schnitterkasernen u. ä. Sind zum Zwecke der Bereitstellung von Baumaterialien nach Maßgabe der zeitlichen durch die zuständige Kreiskommission für Bodenreform festzustellenden Bedarf

a b z u r e i ß e n

Schwerin (Meckl.), den 3. März 1949

Landesregierung Mecklenburg

Der Ministerpräsident

H ö c k e r „ (vgl. LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5.b./2.3./IV/772)

In der Flurkarte von 1948 ist zu erkennen wie die Parzellierung vorgenommen wurde. Demnach wurde der nördliche Bereich des ehemaligen Gutshofes zur Bewirtschaftung genutzt. Der südliche Bereich wurde mit Neusiedlerhäusern bebaut. Weiter auffällig ist, dass das Gutshaus vom Wirtschaftsbereich ausgegrenzt wurde. Die Aufteilung der Parzellen erfolgte vermutlich vor 1948 als sich somit auch die Organisation des Gutshofes änderte.



Abbildung 3: Flur 1 Gemarkung Ramelow, kartiert 1948

Das Gutshaus, welches sich in einem schlechten Zustand befand, wurde nach dem Krieg nicht abgerissen, sondern als Schule und für Verwaltungszwecke genutzt. So blieb das Herrenhaus und ein Wirtschaftshaus bis heute erhalten und wurden als Mehrfamilienwohnhäuser und für kommunale Zwecke genutzt (vgl. BOCK, S. 2007: 746). Eine Wiederherstellung der gesamten alten Gutsanlage ist nicht vorgesehen.

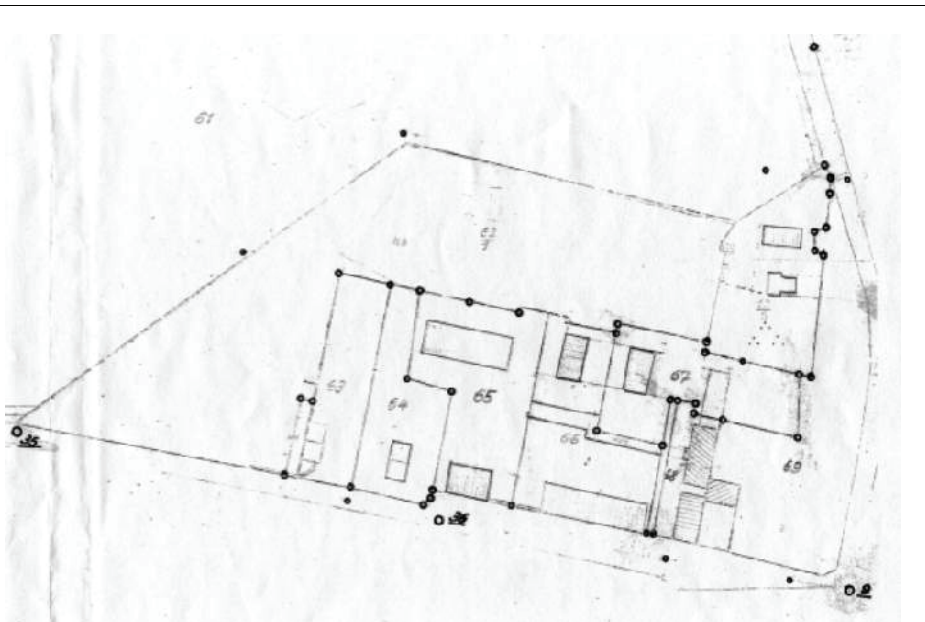


Abbildung 4: Flurkarte von 1956

Auf einer weiteren Flurkarte aus dem Jahr 1956 ist gut zu erkennen, wie die Bebauung nach Ende des zweiten Weltkrieges erfolgte. Deutlich zu sehen ist das alte Gutshaus, welches noch zwei Anbaugebäude besaß, die es heute nicht mehr gibt. Die aktuelle Bebauung ist dem Bestandsplan im Anhang dieser Arbeit zu entnehmen (Plan 1).

3.6 Kommunale Nutzungen

„Bereits zu Gutsbesitzerzeit von Ludwig Bicker (1895 – 1945) gab es auf dem Gutshof in Ramelow seit etwa 1935 von Mai bis September einen Erntekindergarten“. (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5./3.4./IV/631)

In dem Wirtschaftshaus wurde vier Jahre nach dem Zweiten Weltkrieg der Erntekindergarten wieder eröffnet. Die Betreuung der Kinder wurde von einer



Abbildung 5: Betreuerin mit Kindern um 1938

Angestellten des Gutes vorgenommen.

„Auf einem Handleiterwagen wurden die „Kleinsten“ von der Betreuerin von zu Hause abgeholt bzw. am späten Nachmittag wieder zurückgebracht“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram./5./3.4./IV/631).



Abbildung 6: Spielende Kinder am Gutsteich um 1938

„Als Badeteich durfte sogar der auf dem Gutshof gelegene viereckige Teich genutzt werden.“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5./3.4./IV/631)

Jedoch führt dieser heute kein Wasser mehr darin. Auch ein heute nicht mehr existierendes Badehaus, am Teich gelegen, stand den Landarbeiterkindern zur Verfügung. Bis zum Jahr 1964 war der Kindergarten im

Gutshaus untergebracht. Ein Jahr später fand für noch ein weiteres Jahr die Betreuung der Kinderkrippe im alten Gutshaus statt, danach wurde die Kindertagesbetreuung nach Schwanbeck verlegt. (vgl. LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5.b/3.4./IV/631)

„Vor 1945 unterhielt die Landarbeiterfamilie Zander einen Verkaufsladen, in dem man die Waren des täglichen Bedarfs erhalten konnte; Herr Zander war auf dem Gut als Gärtner und Förster/ Jäger angestellt...“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5.a+b/3.4./IV/633)

Nach Gründung der DDR wurde die vorhandene Gärtnerei noch bis zum Jahre 1973 genossenschaftlich betrieben und wurde im Zuge der 'Großraumwirtschaft' aufgegeben. (vgl. LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5.a+b/3.4./IV/633)

„Mitte der 80er Jahre veräußerte die Familie Zander ihren Grundbesitz in Ramelow an die freischaffende Keramikünstlerfamilie Löffler.“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram./5.b./2.3./IV/771)

„Aus dem ehem. Neubauernhaus Tiefensee – welches auf dem ehemaligen Gutshof gebaut wurde – wurde in den 70er Jahren die Gemeinschaftsküche der Kooperation, die durch die ZGE Jungrinderaufzucht 'Datze' betrieben.“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. / 5.a+b/3.4./IV/633)

„...erbaut von der Fam. R. Tiefensee; danach überwiegende Nutzung durch die ZGE Jungrinderaufzucht 'Datze' als Betriebsküche; Ein Teil des Baumaterials wurde vom ehem. Gutsstall verwendet;“ (LUKAS, T. 1997: Reg.-Nr.: Ram. /5.b/2.3./IV/772)

In den 1990er Jahren betreibt der Landwirt Huber auf den Flächen der ehemaligen Gärtnerei und weiteren Ackerflächen in Ramelow ökologischen Landbau. Er bewohnte das, noch heute vorhandene, Neusiedlerhaus welches von der Familie Tiefensee gebaut und als LPG-Küche genutzt wurde (vgl. LUKAS, T. 1997: Ram. / 5.a+b/3.4./IV/633). Seit der Wende (1990er Jahre) ist die Treuhand Eigentümer des Gutshauses gewesen bis es 2006 bei einer Grundstücksauktion versteigert wurde. Seitdem verschlechtert sich kontinuierlich der Zustand des Herrenhauses (vgl. BOCK, S. 2007: 746). Im Jahr 2007 kaufte Herr Koesslin circa zwei Hektar des alten Gutshofes, mitsamt dem Neusiedlerhaus in dem zuletzt die LPG-Küche betrieben wurde.

4. Bestandsanalyse

Einer Planung geht immer eine Bestandsaufnahme voraus. Vor Ort werden für die Planung ausschlaggebende Parameter aufgenommen und notiert. Dabei werden unter anderem Hauskanten vermessen sowie Bäume und Sträucher bestimmt und deren Position festgehalten. Am heimischen Computer wurden die Daten übertragen und ausgewertet. Als Plangrundlage diente mir eine Flurkarte des Katasteramtes. Das Ergebnis der Aufnahme ist ein Bestandsplan der im Anhang dieser Arbeit zu finden ist.

4.1 Lage

Der ehemalige Gutshof in Ramelow befindet sich in etwa 15 km nordwestlich der Kleinstadt Friedland in Mecklenburg-Vorpommern. Dieser ist über die Dörfer Bresewitz und Dishley über die Landstraße L 273 aus Friedland kommend zu erreichen. Das Gelände wird in Ramelow selbst über die Fritz–Bachert–Straße, die südlich angrenzt, erschlossen. Von dieser Straße führt ein kleiner Weg zum Eingang des ehemaligen Gutshofes.

4.2 Baugeschichte

Vorweg ist zu erwähnen, dass das heutige Gutshaus nicht mehr zum Gutshof gehört und somit die Funktion eines solchen auch nicht mehr gewährleistet ist. Ursache dafür ist die Parzellierung, die mit der Bodenreform zu Ende des zweiten Weltkrieges durchgeführt worden ist. Einzelne Parzellen wurden vergeben und die ursprüngliche Form des Gutskomplexes wurde damit für immer zerstört. Nach der politischen Wende (1990) wurde die Parzellierung nicht rückgängig gemacht und somit sind heute die Strukturen nur noch relikthaft erhalten. Vor einigen Jahren erwarb Herr Koesslin Teile des alten Gutshofes, welche hier nachfolgend als „Liegenschaft Koesslin“ bezeichnet werden.

4.3 Äußere Grenzen

Entlang der gesamten westlichen und nördlichen Seite bildet eine übermannshohe Mauer die Grenze. Die östliche sowie südliche Seite sind mit einem etwa kopfhohen großmaschigen Zaun eingefriedet, der zum Teil mit Sträuchern sowie Bäumen bewachsen ist, und teilweise freie Sicht nach aussen bzw. innen bietet.

4.4 Äußere Erschließung

Drei Zugänge erschließen das heutige Planungsgebiet. Der am häufigsten genutzte Weg führt von der Fritz-Bachert-Straße aus zur Liegenschaft Koesslin. Durch ein zweiflügeliges Tor, welches mit einem Vorhängeschloss versehen ist, gelangen wir auf das Gelände. Ein weiterer Zugang befindet sich an der



Abbildung 7: Hauptweg zum Planungsgebiet

nordöstlichen Ecke. Allerdings ist dieser nur über das Privatgrundstück einer regional bekannten Töpferin (Keramikhof) zu erreichen. Von der Waldstraße gelangen wir über das Grundstück der Töpferin auf die Liegenschaft Koesslin. An der südwestlichen Ecke gibt es einen dritten Zugang. Dieser ist der einzige Zugang, der direkt von der Hauptstraße zu erreichen ist, jedoch nur selten genutzt wird. Alle drei Zugänge sind mit der gleichen Art Tor und Vorhängeschloss ausgestattet. Zusätzlich sind in die ehemalige Gutsmauer Durchgänge eingefasst. An der nördlichen Mauerseite gibt es zwei dieser Durchgänge, wobei einer davon einer Tordurchfahrt ähnelt. Der andere Durchgang ist wesentlich schmaler und übermauert. Die westliche Mauerseite hat drei Durchgänge. Davon sind zwei ebenfalls übermauert. Der dritte Durchgang ist der breiteste von allen. Wir gelangen an diesen Durchlässen auf die angrenzenden Weideflächen, die einem Landwirt gehören.

4.5 Benachbarungen

Die Weideflächen des Landwirts liegen direkt hinter der gesamten Mauer und dehnen sich nach Norden und Westen hin aus. Im Südwesten grenzt das Planungsgebiet an die Fritz-Bachert-Straße, die in den Nachbarort Schwanbeck führt. An der südlichen Seite gibt es zwei Parzellen mit Neusiedlerhäusern, einen alten Stall aus Ziegelstein sowie einen weiteren Stall aus Feldsteinen. In südöstlicher Richtung steht das alte Gutshaus. Der östlichste Zipfel der Liegenschaft Koesslin grenzt nach aussen an einen Bereich, in welchem die Überreste einer alten Feldsteinkirche stehen, sowie an einen Privatgarten. An der nordöstlichsten Ecke, wo früher einmal die Gärtnerei war, befindet sich der Keramikhof.

4.6 Abteilungen der Liegenschaft Koesslin

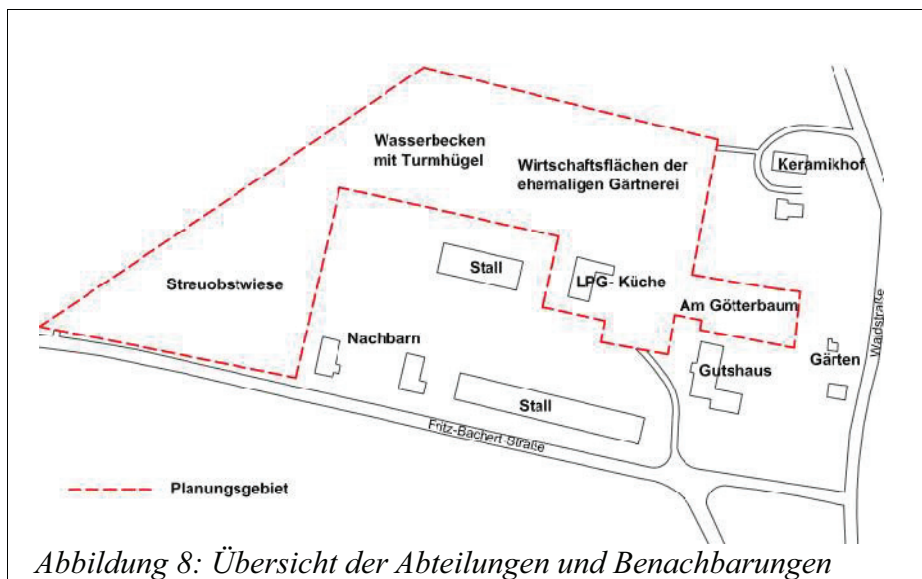


Abbildung 8: Übersicht der Abteilungen und Benachbarungen

Um eine Übersicht zu schaffen, wurde das Planungsgebiet in fünf Abteilungen gegliedert. Diese werden dabei auf dem Plan von West in Richtung Ost beschrieben.

- Ehemalige LPG- Küche
- Am Götterbaum
- Wirtschaftsflächen der ehemaligen Gärtnerei
- Wasserbecken mit Turmhügel
- Streuobstwiese

4.7 Ehemalige LPG- Küche

Das Haus der ehemaligen LPG-Küche wurde zwischen 1948 und 1956 (vgl. 3.5, 3.6) auf einem Fundament aus Feldsteinen gebaut. Das Haus ist mit einem Satteldach versehen. Zudem ist ein Anbau mit zwei Toren aus Holz vorhanden, der einem Schuppen ähnelt. Es gibt zwei Eingänge zum Haus. Ein Eingang erschließt das Haus auf der östlichen Vorderseite. Ein zweiter Eingang erschließt das Haus auf der Hinterseite. Dieser Eingang ist über eine Treppe zu erreichen. Die Giebelseite ist nach Norden hin ausgerichtet. Es gibt einen Geländeversprung (Böschung) in den das Haus eingebaut wurde. An dieser Seite wird der Feldsteinsockel des Hauses sichtbar.

Vom Zufahrtstor gelangen wir fußläufig über einen aus Kopfstein gepflasterten Weg zur Vorderseite des Hauses. Der Weg führt weiter an der südlichen Giebelseite entlang und endet dort auf einer brachliegenden Wiese. Entlang des Weges erstreckt sich eine buschige Vegetation mit: Haselnuss (*Coryllus avellana*), Flieder (*Syringa vulgaris*), Essigbaum (*Rhus typhina*), und Apfel (*Malus sylvestris*). Diese gewähren einen natürlichen Sichtschutz nach aussen. Nordwestlich des Hauses wurden einige Nadelbäume wie Kiefer (*Pinus sylvestris*) und Wachholder (*Juniperus communis*) gepflanzt. Im Norden, wo es eine Böschung hinabgeht, wuchert der Japanische Staudenknöterich (*Reynoutria japonica*).

4.8 Grundriss des Hauses

Das Haus, die ehemalige LPG-Küche, ist in drei Etagen aufgeteilt. Es gibt einen Teilkeller, ein Erdgeschoss und ein Dachgeschoss. Das Haus ist, zur südlichen Giebelseite hin, zu einem Drittel unterkellert. Die damalige Nutzung als LPG-Küche zeigt sich in der Organisation des Innenhauses. Das Erdgeschoss ist in fünf Räume

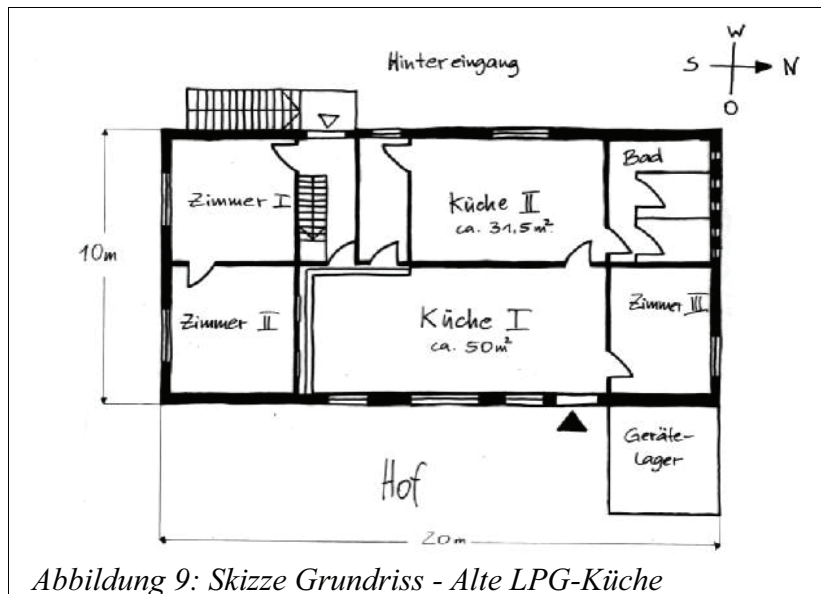


Abbildung 9: Skizze Grundriss - Alte LPG-Küche

aufgeteilt. Die zwei größten Räume bilden die Hauptküchen, daneben gibt es zwei kleinere Räume die vermutlich als Esszimmer dienten (Zimmer I und Zimmer II). Zimmer II hat sogar zwei Durchreichen in der Wand, über die das Essen von Küche I in Empfang genommen werden konnte. Betreten wurde die Küche für die Küchenkräfte über den Hof. Für die essenden Gäste (Kinder, Gärtner und Angestellte) wurde vermutlich der Hintereingang genutzt, da man von dort aus direkt in die beiden Zimmer gelangt, in denen das Essen ausgegeben wurde. Ein Bad mit den Toiletten war über eine der Küchen zu erreichen (Küche II). Vermutlich wurde in dieser Küche Geschirr gespült. Wahrscheinlich diente Zimmer III zur Lagerung von Lebensmitteln. Über eine Treppe gelangen wir vom hinteren Flur ins Dachgeschoss. Dort gibt es zwei kleine Zimmer, die sich ungefähr an derselben Stelle befinden wie die beiden Zimmer im Erdgeschoss. Der Rest des Dachbodens ist nicht weiter ausgebaut. Er ist groß und offen, lediglich ein kleines Fenster ist in die nördliche Giebelseite eingefasst.

4.9 Am Götterbaum

Bewegen wir uns weiter auf dem Plan in östliche Richtung. Im Bereich des Hausvorplatzes wurden vereinzelt Trompetenbaum (*Catalpa bignonioides*) und eine Lärche (*Larix decidua*), gepflanzt. Über eine Schotterbrache geht es dann weiter in

Richtung „Götterbaum“ (*Ailanthus altissima*). Auf dem Weg dorthin trifft man auf spontan wachsende Holundersträucher (*Sambucus nigra*), Schneebeerenhecke (*Symphoricarpos albus*), Pfaffenhütchen (*Euonymus eurpaea*), eine Weide (*Salix caprea*) und eine Winterlinde (*Tilia cordata*), sowie auf den Riesenbärenklau (*Heracleum mantegazzianum*). Der Boden ist in diesem Bereich übersät mit Brennesseln und Brombeeren, welche den Zugang erschweren. Dann stößt man auf Höhe des alten Gutshauses auf Mauerreste. Vermutlich handelt es sich um die Reste eines Fundamentes, da sich an dieser Stelle einst ein Anbau des Gutshauses befand (vgl. 3.4, 3.5). Auf diesem gemauerten Stück kann man stehen und es ist ebenerdig abgetragen. Zum Götterbaum hin gibt es einen Höhenunterschied von circa einem Meter den wir hinabsteigen.

Neben dem Götterbaum stehen zwei Robinien (*Robinia pseudoacacia*), die sehr hoch gewachsen sind und ein großes Kronendach bilden. Die größere der beiden Robinien hat einen Stammumfang von 3,12 m, die kleinere dagegen nur 2,75 m. Der stattliche Götterbaum (*Ailanthus altissima*) kommt auf einen Stammumfang von 2,97 m. Diese drei Bäume sind in etwa 130 Jahre alt. Gepflanzt wurden sie zu Zeiten der Grafen Hoth's, als auch die Durchfahrt des Gutshauses verschwand und sich somit auch die Eingangssituation änderte. Weiter östlich in Richtung Zaun hat man freie Sicht nach aussen wo die Überreste einer Feldsteinkirche zu sehen sind. Dagegen ist die nördlichere Zaunseite stark vom Nachbargrundstück bewachsen und bietet guten Sicht- und Windschutz. An die südöstliche Ecke dieser Abteilung grenzt ein Privatgarten. Man kann nicht gut in ihn hineinschauen, diverse Nadelbäume hinter dem Zaun lassen keinen Blick zu. Vor dem Zaun wachsen in einer kleinen



Abbildung 10: Reste der Feldsteinkirche

Ecke unter anderem Johannisbeere (*Ribes rubrum*), eine Korkenzieherweide (*Salix matsudana*) und Mahonie (*Mahonia aquifolium*). Der restliche Untergrund besteht aus einer brachliegenden Wiese, auf der noch vor 20 Jahren die „Ramelower Kulturtag“, initiiert von der benachbarten Töpferin Barbara Löffler, stattfanden.

4.10 Wirtschaftsflächen der Ehemaligen Gärtnerei

Es gibt einen nichtöffentlichen Weg zu den ehemaligen Wirtschaftsflächen, der über das Privatgrundstück des Keramikhofes führt. Für gewöhnlich wird der gebräuchlichere Weg, von der Fritz-Bachert-Straße aus genutzt um auf die Wirtschaftsflächen zu gelangen. Der Weg beginnt am Tor, von wo aus wir das Grundstück betreten. Er ist



Abbildung 11: Blick auf die Wirtschaftsflächen

unbefestigt und in etwa so breit, dass man mit einem Auto darauf fahren kann. Er führt über eine Schotterbrache die Böschung hinab und bildet in der Mitte einen Rundweg. Es gibt einen Höhenunterschied der Böschung von schätzungsweise zwei Metern. Der Rundweg gleicht einem Trampelpfad. Bei schwacher Nutzung wächst er zu. Innerhalb des Rundweges wurde eine Streuobstwiese angelegt. Gepflanzt wurde teilweise in Gruppen, Süßkirsche (*Prunus avium*), Pflaume (*Prunus domestica*), Apfel (*Malus sylvestris* var. *Domestica*) und Birne (*Pyrus communis* var. *Sativa*). Die Bäume wurden mit großer Wahrscheinlichkeit von „Bauer Huber“, wie die Einheimischen ihn nennen, gepflanzt. Ausserdem stehen hier Nüsse wie Haselnuss (*Coryllus avellana*) und Walnuss (*Juglans regia*). Nennenswert sind auch der einzeln vorkommende Tulpenbaum (*Liriodendron tulipifera*) und der Wollige Schneeball (*Viburnum lantana*) sowie die Schimmelfichte (*Picea glauca*).

Südlich des Rundweges in Richtung Böschung wurden Buchen (*Fagus sylvatica*) in einer Reihe gepflanzt, die eine Hecke bilden sollen. Allerdings ist diese Funktion nicht mehr nachvollziehbar. Weiter östlich des Rundweges befindet sich nahe des

Zaunes eine neu erbaute Hütte aus Holz, die einmal als Stall für Schafe dienen soll. Momentan lagern in ihr Stühle und Arbeitsgeräte. Weiter nördlich steht eine alte Walnuss (*Juglans regia*), eine Sal-Weide (*Salix caprea*) und zwei Sauerkirschen (*Prunus cerasus*). Die Bäume sind hoch gewachsen und bilden mit ihren Kronen ein schattiges Dach. Die Walnuss hat einen Stammumfang von 2,60 m und ist somit schätzungsweise 100 Jahre alt. Nahe der Mauer stehen in einer kleinen Gruppe Fichten (*Picea abies*). Der gesamte Bodenbereich ist etwa hüfthoch überwuchert mit Gräsern und Kräutern. Ganz im Norden, über die gesamte Grundstückslänge bildet die alte Gutsmauer die Grenze nach aussen. Auf Höhe der Fichten gibt es einen Durchgang, der mit einem Holztor versehen ist. Der Blick hindurch führt auf eine Weidelandschaft. Ein weiterer Durchgang ist am westlichen Ende des Rundweges vorhanden. Er unterbricht die Mauer und ist mit einem zweiflügeligen Tor aus Holz ausgestattet. Von der Breite her könnte man mit einem Auto hindurchfahren. Zu erwähnen ist noch, dass sich die nördliche Mauerseite in einem schlechten Zustand befindet. Gräser, Efeu und Riesenbärenklau haben die Mauer an einigen Stellen für sich erobert, und breiten sich vor und hinter der Mauer aus.



Abbildung 12: Nördliche Mauer mit Holztor

4.11 Wasserbecken mit Turmhügel



Abbildung 13: Verschilfter Teich

Ein interessanter Bereich auf dem Planungsgebiet ist das alte Wasserbecken/ Teich. Über einen Weg der vom Rundweg abgeht gelangen wir zum Teich. Damals als Badeteich genutzt, staut sich heute darin kein Wasser mehr. Der Teich ist rautenförmig und misst ungefähr 40x40 Meter. Seine Tiefe beträgt ungefähr zwei

Meter. Die Ränder sind mit Feldsteinen ausgelegt und wir können uns gut vorstellen, das dies mal ein schöner Badeteich war. Der Boden des Teiches ist lückenlos verschliff. Teilweise wuchert es auch auf die Randbereiche hoch, und erschwert den Zugang. Neben dem Schilf gibt es um den Teich herum spontan wachsende Holundersträucher, aber auch angepflanzte Bäume, darunter: Zelkove (*Zelkova serrata*), Essigbaum und eine Atlas-Zeder (*Cedrus atlantica*). Die südliche Seite des Teiches ist nicht begehbar, weil sie direkt auf der Böschung liegt. Aus einiger Entfernung kann man dennoch die hauptsächlich spontanen Gehölze erkennen: Stieleiche (*Quercus robur*), Pfaffenhütchen und Holunder. Weiter östlich, neben dem Wasserbecken erstreckt sich ein Turmhügel mit etwa drei Metern Höhe.



Abbildung 14: Kastanie mit Sitzbank

Auf dem Turmhügel wächst eine Kastanie (*Aesculus hippocastanum*). An ihr ist eine Sitzbank angelehnt, die jedoch zur vollen Vegetationsperiode schwer zugänglich ist. Der Stammumfang der Kastanie beträgt 3,30 m und verrät, das dieser Baum in etwa 170 Jahre alt ist. Ebenso schwer zu

erreichen ist der südliche Teil des Teiches, an dem die Grundstücksgrenze verläuft. Vorwiegend Holunder und Japanischer Staudenknöterich haben das Revier für sich erobert. In nördliche Richtung, zur Mauer hin, gibt es einen Durchgang, der die Mauer unterbricht. Ausgestattet ist er mit einem zweiflügeligen Tor aus Holz. Davor wachsen Holunder und eine Ulme (*Ulmus laevis*). Ein Stückchen weiter westwärts wächst sogar eine amerikanische Buche (*Fagus grandifolia*). Dem Weg weiter folgend in Richtung Streuobstwiese wurden entlang der Mauer, erst kürzlich, Formgehölze als Spalierobst gepflanzt. Dazu wurden Holzbalken an der Mauer befestigt. Diese sind mit Querstreben verbunden an denen mit Seilen die Obstgehölze (vorwiegend Birne, Aprikose und Wein), angebunden sind.

4.12 Streuobstwiese



Abbildung 15: Formgehölze an der Gutsmauer

Die Streuobstwiese würden wir am einfachsten erreichen, indem wir von der Hauptstraße aus durch das Tor gehen. Dieser Zugang wird allerdings nicht genutzt, was die hochwachsende Vegetation verrät. Ein anderer Weg zu ihr führt über die gesamte Liegenschaft Koesslin, vom Rundweg ab über den Weg am Teich vorbei gelangen wir zur Wiese. Die gesamte westliche Mauerseite wurde vor einigen Jahren mühevoll restauriert und erstrahlt seit dem in neuem Glanz. Der Weg führt an der Mauer vorbei, schlägt im Süden einen Bogen und verläuft dann auf der Streuobstwiese. Wegbegleitend wachsen vorwiegend Kirschen und Pflaumen. Am Ende des Weges in Richtung Ausgang gibt es einen weiteren Durchgang in der Mauer. Er ist so breit, das ohne weiteres eine Kutsche hindurch passen würde und es gibt rekonstruierte Pfeiler, die höher sind als die Mauer selbst. Vor den Pfeilern ziert jeweils eine Eibe (*Taxus baccata*) den Ausgang. In der südwestlichen Ecke steht der größte und somit auch älteste Baum der Liegenschaft Koesslin, eine Kastanie. Mit einem Stammumfang von 3,50 m ist der Baum in etwa



Abbildung 16: Rekonstruierte Mauerpfeiler

175 Jahre alt. Gepflanzt wurde diese Kastanie zusammen mit der Kastanie des Turmhügels von den Grafen Hoth, die vor 175 Jahren die Gutsbesitzer waren. Die südliche Grenze zur Hauptstraße hin ist dicht mit Bäumen bewachsen, die eine Art grüne Wand bilden und so Sicht- und Windschutz bieten. Eingefasst ist dieser Bereich mit einem etwa hüfthohen Maschenzaun. Gepflanzt wurde diese grüne

Wand von „Bauer Huber“, der zuletzt auf dem Hof lebte und wirtschaftete.



Abbildung 17: südliche Außengrenze

Dort wurden unter anderem: Bruchweide (*Salix fragilis*), Eiche (*Quercus robur*), Sumpfyzypresse (*Taxodium distichum*), Pfaffenhütchen (*Euonymus europaea*) und auch ein größeres Exemplar des Tulpenbaumes (*Liriodendron tulipifera*), um nur einige zu nennen, (weitere sind Plan 1, im Anhang, zu entnehmen) gepflanzt.

Auf der Streuobstwiese gibt es neu gepflanzte Kirschen, Äpfel und Birnen in Sorten. Eine nähere Bestimmung war zum Aufnahmezeitpunkt auf Grund fehlender Früchte nicht möglich. Die einzelnen Bäume, sind jeder für sich, mit einer Stahlbewehrung umzäunt und sollen vor dem Verbiss durch Schafe schützen, die künftig hier weiden sollen.



Abbildung 18: Obstbaum mit Stahlbewehrung

5. Planung

Zielstellung der Planung ist, einen sinnvollen Gebrauch für das Haus und die vorhandenen Freiflächen herzustellen und dabei Handlungsspielräume zu ermöglichen. Dazu gibt es im Anhang einen Entwurfsplan (Plan 2). Weiterhin wird auf die Pflege der brachliegenden Wiesen eingegangen. Im letzten Teil der Planung werden Hinweise für das Beseitigen der vorkommenden Neophyten gegeben.

Fangen wir vorn beim Haus an.

5.1 Umbau des Hauses

Um das vorhandene Haus, die ehemalige LPG-Küche, nutzbar zu machen, ist ein Umbau notwendig. Durch den Grundriss der alten Küche, ist an eine derzeitige Nutzung als Wohnzweck nicht zu denken. Wasseranschlüsse und Heizung sind nicht intakt und bedürfen einer Generalüberholung. In diesem Kontext könnte ein Umbau wie folgt aussehen:

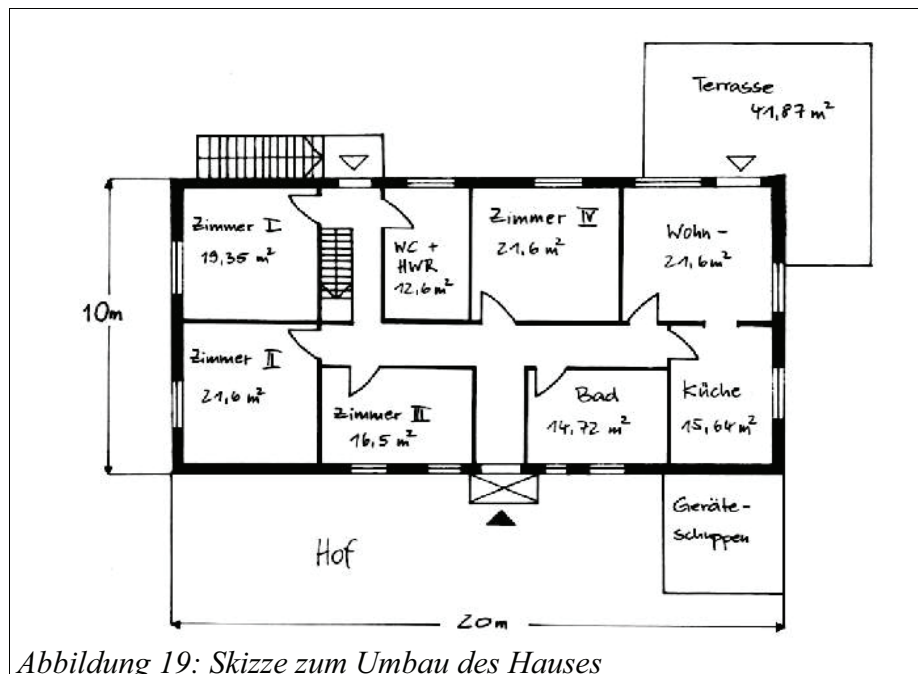


Abbildung 19: Skizze zum Umbau des Hauses

Ob als Wohnhaus, Ferienhaus oder Wochenendresidenz, es sei dahingestellt wie das Haus künftig genutzt wird. Wichtig ist, dass ein Umbau des Hauses verschiedene

Nutzungsmöglichkeiten bereit halten bzw. offerieren kann. Grundlage für unsere Planung ist ein 'vollständiges' Haus im Sinne von Innenhaus und Außenhaus (vgl. HÜLBUSCH, I.M. 1978).

„Die Gebrauchbarkeit der beiden hängt aber wesentlich von der Verbindung, Verknüpfung miteinander ab – räumlich wie organisatorisch.
Das Innenhaus benötigt eine Verbindung zum 'Hof' und zum Straßenraum nach vorne und zum Gartenbereich nach hinten.“ (STEINHÄUSER, U., 1990: 52)

In diesem Verständnis, bauen wir das Innenhaus so, dass eine Verbindung zum Außenhaus hergestellt wird. Das Haus soll einen zentral gelegenen Haupteingang bekommen, der über den Hof aus betreten wird. Der Eingang ist durch einen Windfang geschützt und wird durch diesen hervorgehoben. Der Windfang dient den Gästen und Bewohnern zudem als Schutz vor Wind und Regen. Im Hausinneren wollen wir vier Zimmer und eine Wohnküche (jeweils ca. 16-31 m²) einplanen. Die Nutzung der Zimmer richtet sich nach den familiären Gegebenheiten der neuen Bewohner. Dabei können die Zimmer zum Schlafen, für Büroarbeit oder als Hobbyräume verwendet werden. Ein großes Bad entsteht neben dem Wohnbereich. Ein kleines Bad wurde für den hinteren Teil des Hauses geplant. Dieses Bad kann genutzt werden um schnell vom Garten aus in dieses zu gelangen. Ein Hauswirtschaftsraum (HWR) ist in das kleine Bad integriert. Dort kann eine Waschmaschine aufgestellt werden. Weiterhin ist Platz für eine Dusche



Abbildung 20: Blick von der nördlichen Giebelseite in Richtung Terrasse

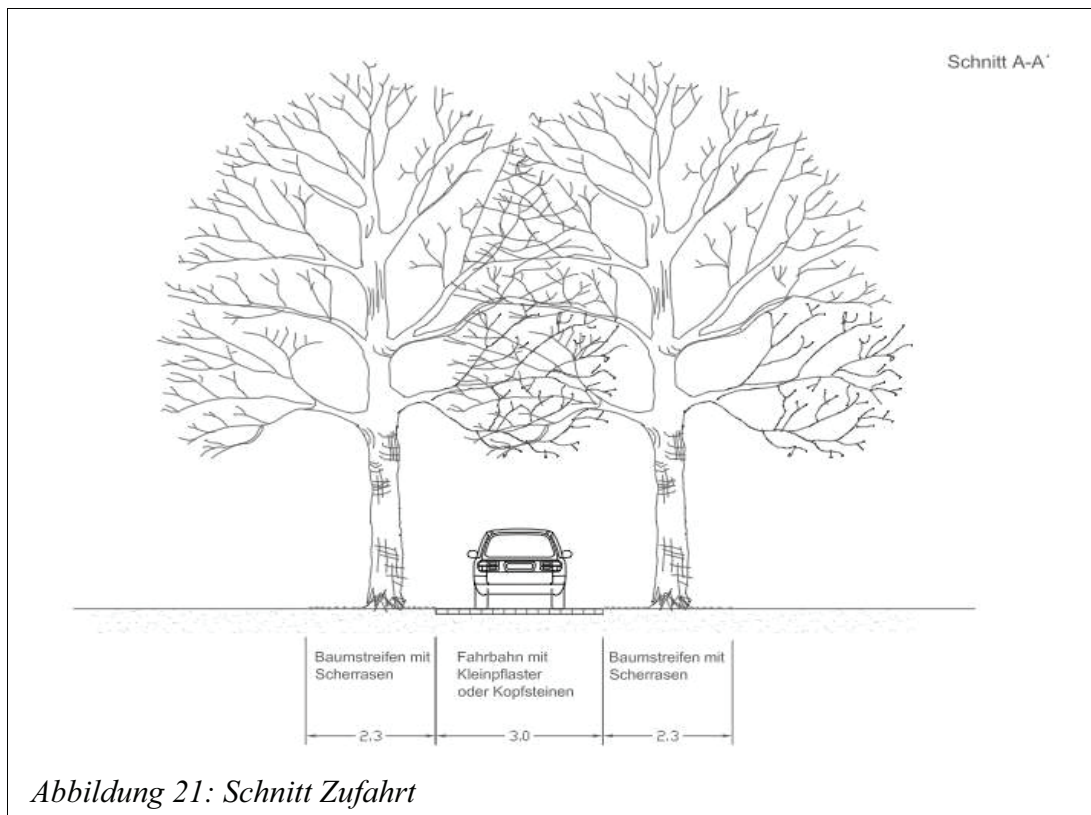
berücksichtigt. Für hauswirtschaftliche Tätigkeiten (Wäsche, Gartenarbeit) wird der Hinterausgang genutzt. Die Wohnküche ist am Ende des Flurs geplant und ist zweiteilig organisiert. Die Wohnküche soll Kochen, zusammen Sitzen und Essen miteinander kombinieren. Dazu wird in die Wand ein Durchgang eingelassen. Nun kann vom Wirtschaftsbereich der Küche aus, der Wohnküchenbereich

und durch diesen, sogar die Terrasse betreten werden. Die neu geplante Terrasse wird zusätzlich über einen Weg vom Hof aus erschlossen. Praktisch wenn man etwas vom Einkaufen auf die Terrasse bringen will, man muss nicht 'durchs ganze' Haus damit.

Ob zum Sitzen, Sonnen, Essen oder Feiern, es sei den Bewohnern überlassen wie sie die Terrasse letztendlich nutzen und wie sie ausgestattet wird. Beispielsweise mit dem Anbringen einer Markise und dem Aufstellen von Gartenmöbeln oder Kübelpflanzen. Als Baustoff für die Plattform der Terrasse empfiehlt sich Holz. Die Terrasse wird von Stützpfeilern getragen. Als Schutz vor dem Herunterfallen soll ein Geländer mit berücksichtigt werden.

5.2 Der Hof

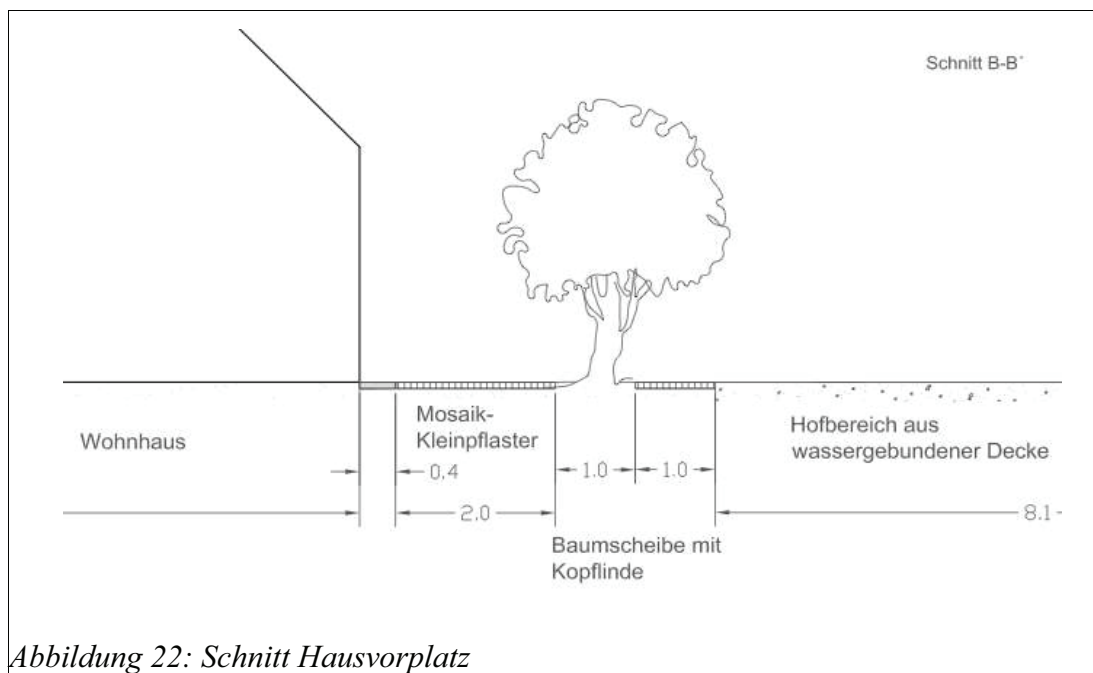
Um ein Ankommen und Abfahren zu ermöglichen, soll die Zufahrt um ein paar Meter in Richtung Osten verschoben werden. Die Zufahrt soll geradlinig verlaufen und wird alleeartig mit Winterlinden (*Tilia cordata*) bepflanzt.



Durch Änderung der Zufahrtssituation wird der Hof klarer gegliedert, einmal in die vordere öffentliche Seite und in eine hintere private Seite. Die Vorderseite des Hauses dient zur Präsentation und zum Empfang von Besuchern während die Hinterseite als Rückzugsort dient.

Die Wege zum Haus sollen mit Kleinpflaster ausgestattet werden. Es wird dabei, aus optischen Gründen, nicht ganz an das Haus heran gepflastert, sondern ein Abstand von ca. 40-45 cm gelassen werden. Dieser Abstandsrand kann mit Klinkersteinen bepflanzt und mittels Hochborden vom Kleinpflaster getrennt werden. Die Wege erschließen den Vorder- und den Hintereingang. Weiterhin wird der Weg in den Garten/ Wirtschaftsbereich erschlossen, der über eine Treppe hinab zu erreichen ist. Folgt man der Treppe geradeaus, gelangt man über die nächste Treppe auf die Terrasse, und somit um das Haus herum.

Vor dem Haus soll ein Hausvorplatz entstehen. Dieser soll mit drei Sommerlinden (*Tilia platyphyllos*), zu Kopfbäumen geschnitten, bepflanzt werden. Eingefasst werden die Baumscheiben mit dem Kleinpflaster welches auch vor dem Haus verwendet wird. Der Vorplatz dient als Verlängerung des Hauses nach draussen.



Um den Hof von den restlichen Bereichen optisch abzugrenzen, sollen entlang der Kanten, Baumreihen, als Unterstützung zur Raumbildung, gepflanzt werden. Dafür können hinsichtlich der Ansprüche an Licht und Wärme, Winterlinden (*Tilia cordata*), verwendet werden. Zudem sind diese unempfindlich gegen Spätfröste. Neben den Baumpflanzungen soll der Hof mittels einer wassergebundenen Decke befestigt werden.

5.3 Am Götterbaum

Dieser Bereich des Grundstücks wird möglicherweise zum Verkauf an einen potentiellen Käufer des Gutshauses angeboten. Wir berücksichtigen ihn somit nicht weiter in der Planung. Durch einen Maschenzaun und eine Baumreihe wird diese Abteilung vom Rest des Grundstücks abgetrennt.

5.4 Die Weide

Dort wo sich einst die Wirtschaftsflächen der ehemaligen Gärtnerei befanden, ist eine Beweidung mit Schafen vorgesehen.

Anzeichen, dass auf dem Hof unter anderem Viehwirtschaft betrieben wurde ergeben sich aus dem Kapitel Geschichte (vgl. 3.6), allein schon durch das Vorhandensein von Ställen. Es fügt sich hier somit eine Beweidung mit Schafen gut ein. Zum Einsatz kommen soll, eine kleine Landschaftsrasse, die

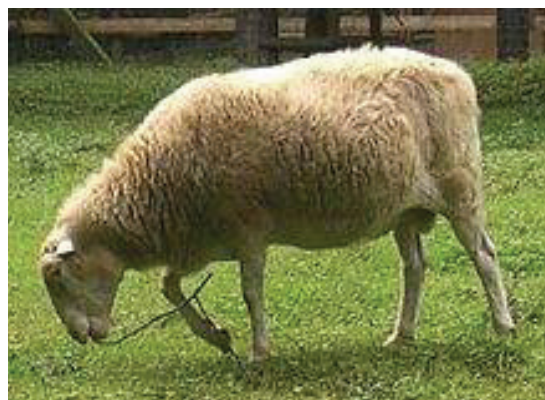


Abbildung 23: Moorschnucke

Moorschnucke (*Ovis aries*). Die Schafe werden zur Bewirtschaftung auf drei Hauptflächen rotieren. Die drei bedachten Flächen sind: die Streuobstwiese, der Bereich um den Teich mit Turmhügel und die Wirtschaftsflächen der ehemaligen Gärtnerei. Diese Flächen sollen mit Weidezäunen, je nach Beweidung, abgesteckt werden. Es soll auf diesen eingeteilten Bereichen ein Wechsel zwischen Mähen und Weiden stattfinden.

Da die Schafe nicht mit Würmern und Bakterien in Kontakt kommen sollen, ist dieser Wechsel notwendig. Die Flächen können auch in weitere kleinere Flächen unterteilt werden, sodass mehrere Wechsel erfolgen können. Beispielsweise kann die große Streuobstwiese in weitere kleine Bereiche abgesteckt werden.

Empfehlenswert ist das Aufstellen von ein bis zwei Nichtwiederkäuern (Esel oder Pony's), da deren Dung die Endoparasiten oder Würmer neutralisieren. Um die gleiche Wirkung zu erhalten, kann dabei auch auf ein Pärchen Laufenten (*Anas platyrhynchos*) zurückgegriffen werden.

Das Mähen sollte zweimal im Jahr erfolgen und zur Heugewinnung für den Winter dienen. Dabei erfolgt die erste Mahd Mitte Mai. Das Heu soll im Schafstall gelagert werden.

5.5 Schafstall und Unterschlupf

Für die Unterbringung der Schafe und die Lagerung des Heus ist auf der Weidefläche 1 bereits ein Stall errichtet. Erreichbar ist der Stall vom Hof aus. Er wird durch zwei Wege erschlossen und soll somit das Beliefern mit zusätzlichem Heu vereinfachen. Im Norden, an der Gutsmauer, soll ein Unterschlupf für die Moorschnucken entstehen. Dieser wird in einfacher Bauweise von geringer Höhe, da es sich um kleine Schafe handelt, gebaut. Der Unterschlupf wird durch einen weiteren Weg erschlossen, so dass man diesen gut erreichen kann. Für die Wechselbeweidung wird dann jeweils eine der Unterstellmöglichkeiten eingezäunt, damit die Schafe immer einen Schutzort zur Verfügung haben.

5.6 Auf der Streuobstwiese

Die Streuobstwiese stellt die größte zusammenhängende Fläche auf dem Grundstück dar. Aufgrund der Größe bietet es sich an, die Fläche in kleinere zu unterteilen. Das Unterteilen erfolgt dabei durch das Aufstellen von Weidezäunen. Die bei der Bestandsaufnahme vorgefundenen Stahlgehäuse um die neu gepflanzten Obstbäume sollen entfernt werden. Das erleichtert die Pflege der Baumscheiben und ermöglicht dem Baum ein sicheres Anwachsen. Zudem ist ein einfaches Ernten der Früchte möglich. Da es sich um junge Bäume handelt, sollten diese erstmal nicht

dem Verbiss der Schafe ausgesetzt werden. Die Beweidung soll demnach auf den anderen Weideflächen erfolgen. Aus diesem Grund ist für die Streuobstwiese vorerst kein Unterschlupf für Schafe eingeplant. Die ringsherum gebauten Stahlgitter der Obstbäume sind nicht als Schutz anzusehen, sondern als Beeinträchtigung des Baumes, sich voll entfalten zu können. Dazu sehen die Gitter auch nicht schön aus und sollen entfernt werden. Die Streuobstwiese soll die ersten Jahre ausschließlich für die Heugewinnung dienen. Wenn die jungen Obstbäume angewachsen und größer geworden sind, ist der Einsatz mit den Schafen auf der Wiese möglich.

5.7 Der Teich und der Turmhügel

Aus historischer Verbundenheit zum Gesamtgrundstück ist es sinnvoll den Teich wieder herzurichten. Derzeitige Untersuchungen zum Instandsetzen der Wasserzurückhaltung dauern noch an. Um dem Teich mehr Licht und Platz zu gewähren, sollen die Gehölze ringsum gerodet werden. An der momentan noch unbegehbaren Südseite des Teiches soll künftig ein Weg entstehen. Dieser ist mit einer Stützmauer zum Böschungsfuß abzusichern. Der neue Weg soll auch gleichzeitig den Turmhügel mit erschließen. Der Turmhügel soll mit zwei Treppen ausgestattet werden um den Auf- und Abstieg zu erleichtern und das Verweilen ermöglichen.

5.8 Innere Erschließung

Um die Abteilungen der Liegenschaft Koesslin weiterhin gut erreichen zu können, werden die vorhandenen Trampelpfade in befestigte Wege umgewandelt. Vom Hof aus wird es zwei Wege zu den Weideflächen geben, einen direkt vom Haus aus und einen anderen über die östliche Hofseite. Auf der Weidefläche 1 bleibt der vorhandene Rundweg bestehen. Neu hinzu kommt ein Weg der vom Haus aus, entlang der Böschung führt. Dieser soll schmaler sein als die anderen Hauptwege, die auch befahren werden können. Er soll nicht nur um den Teich herum führen, sondern auch gleichzeitig den Turmhügel mit erschließen. Von diesem Weg gelangen wir nun, egal in welche Richtung wir ihn einschlagen, auf den Hauptweg. Auf der Streuobstwiese soll ein weiterer Rundweg entstehen. Um die historische Struktur der

vergangenen Zeit aufzuarbeiten, soll zusätzlich ein Weg vom Durchgang in der Mauer auf die Streuobstwiese führen. Dieser Weg diente früher als Ausgang für Kutschen (vgl. 3.2) und war die Verlängerung vom Haupteingang des Gutshauses. Heute ist diese Achse, sowie der damals sternenförmig angelegte Garten, nicht weiter rekonstruierbar, da verschiedene Eigentümer (Parzellen) hier den Weg kreuzen und der Gesamthof nicht mehr gegeben ist. Für alle Wege sind als Oberflächenmaterial wassergebundene Decken vorgesehen.

5.9 Heracleum mantegazzianum



Abbildung 24: *Riesenbärenklau am Nachbarstall*

... auch bekannt als Riesenbärenklau, ist auf dem Grundstück zahlreich anzutreffen. Der mehrjährige Doldenblütler stammt ursprünglich aus dem Kaukasus. Hierzulande gilt der Riesenbärenklau als Neophyt. Auch wenn er hier zuletzt genannt wird, sollte als erstes mit seiner Beseitigung begonnen werden. Im Bestandsplan (Plan 1) sind die betroffenen Stellen auf dem Grundstück zu entnehmen. Die Bekämpfung des Bärenklau's soll auf schonende, nicht chemische Weise geschehen, da auf dem gesamten Grundstück die Bewirtschaftung mit Schafen vorgesehen ist. Im Frühjahr wird die Pflanze

ausgegraben und die Wurzel ausgestochen. Bei größeren Exemplaren werden die Blütenstände abgeschlagen um eine weitere Ausbreitung zu verhindern. Bei den Maßnahmen zur Bekämpfung der Großstaude ist es notwendig Schutzkleidung zu tragen, da der Pflanzensaft in Verbindung mit Sonnenlicht Verbrennungen auf der Haut verursacht. Eine Erfolgskontrolle ist durchzuführen um neue Ausbreitungen zu verhindern. Es kann davon ausgegangen werden, dass mit der Beweidung durch Schafe, der Bärenklau ganz verschwinden wird.

Die Bereiche des Grundstücks, die mit dem Japanischen Staudenknöterich befallen sind werden teilweise bebaut (vgl. 5.1, 5.8). Bei den Bauvorhaben ist der Knöterich zu entfernen da auch dieser eingeschleppt ist und heimische Arten verdrängt.

6. Schlussbemerkung

Ziel dieser Arbeit war eine Freiraum- und Pflegeplanung für die ehemalige Gutshofanlage Ramelow zu erstellen. Dabei waren eine Rekonstruktion der geschichtlichen Ereignisse sowie eine Bestandsaufnahme erforderlich.

Festgestellt wurde unter anderem das eine Wiederherstellung des gesamten Gutshofes nicht mehr zustande kommen kann.

Schade ist, dass die Gutsanlage zerstückelt wurde und das Gutshaus seinen eigentlichen Zweck nicht mehr erfüllen kann.

Teile des alten Gutshofes können aber wieder nutzbar gemacht werden. Näher betrachtet wurden dabei das vorhandene leerstehende Haus und die brachliegenden Freiflächen.

Diese Planung soll in erster Linie nutzergerecht sein und den künftigen Bewohnern einen sinnvollen Gebrauch ermöglichen.

7. Abbildungsverzeichnis

Abbildung 1: Direktorialkarte von 1759.....	9
aus BOCK, S. „Herrschaftliche Wohnhäuser...“ Bd. 2, 2007: 747	
Abbildung 2: Ludwig Bicker mit Töchtern, 1920.....	10
aus LUKAS, T. Ortschronik Ramelow, 1997: ohne Nummer	
Abbildung 3: Flur 1 Gemarkung Ramelow, kartiert 1948.....	12
überreicht vom Katasteramt Mecklenburg-Strelitz	
Abbildung 4: Flurkarte von 1956.....	12
überreicht vom Katasteramt Mecklenburg-Strelitz	
Abbildung 5: Betreuerin mit Kindern um 1938.....	13
aus LUKAS, T. Ortschronik Ramelow 1997: Reg.-Nr.: Ram./5./3.4./IV/631	
Abbildung 6: Spielende Kinder am Gutsteich um 1938.....	13
aus LUKAS, T. Ortschronik Ramelow 1997: Reg.-Nr.: Ram./5./3.4./IV/631	
Abbildung 7: Hauptweg zum Planungsgebiet.....	16
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 8: Übersicht der Abteilungen und Benachbarungen.....	17
Quelle: eigene (Skizze)	
Abbildung 9: Skizze Grundriss - Alte LPG-Küche.....	19
Quelle: eigene (Skizze)	
Abbildung 10: Reste der Feldsteinkirche.....	20
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 11: Blick auf die Wirtschaftsflächen	21
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 12: Nördliche Mauer mit Holztor.....	22
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 13: Verschilfter Teich.....	22
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 14: Kastanie mit Sitzbank.....	23
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 15: Formgehölze an der Gutsmauer.....	24
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 16: Rekonstruierte Mauerpfeiler.....	24
Quelle: eigene (Foto)	
Abbildung 17: südliche Außengrenze.....	25

Quelle: eigene (Foto)

Abbildung 18: Obstbaum mit Stahlbewehrung25

Quelle: eigene (Foto)

Abbildung 19: Skizze zum Umbau des Hauses..... 26

Quelle: eigene (Skizze)

Abbildung 20: Blick von der nördlichen Giebelseite in Richtung Terrasse.....27

Quelle: eigene (Skizze)

Abbildung 21: Schnitt Zufahrt 28

Quelle: eigene, Schnitt A-A´

Abbildung 22: Schnitt Hausvorplatz..... 29

Quelle: eigene, Schnitt B-B´

Abbildung 23: Moorschnucke..... 30

http://en.wikipedia.org/wiki/File:Moorschnucke_im_Wildfreigehege

Abbildung 24: Riesenbärenklau am Nachbarstall..... 33

Quelle: eigene (Foto)

8. Literaturverzeichnis

Literatur

BOCK, Sabine 2007: „HERRSCHAFTLICHE WOHNHÄUSER auf den Gütern und Domänen in Mecklenburg Strelitz“, Architektur und Geschichte 2, Schwerin

BORTH, Helmut 2004: „Schlösser die am Wege liegen: unterwegs zu 101 Guts- und Herrenhäusern in Mecklenburg-Vorpommern“, Neuauflage, Friedland

GREWOLLS, Grete 1995: „Wer war wer in Mecklenburg-Vorpommern“, Temmen

HÜLBUSCH, Inge Meta 1978: „Innenhaus und Außenhaus“, Kassel

LUKAS, Thea 1994-1997: „Ortschronik Ramelow“

ROLOFF, Andreas/ BÄRTELS, Andreas 1996: „Gartenflora“ Band 1 Gehölze, Stuttgart:Ulmer

ROTHMALER, Prof. Dr. Werner 2000: „Exkursionsflora von Deutschland“ Band 3 Gefäßpflanzen: Atlasband

STARSY, Peter 2009: „Biographisches Lexikon für Mecklenburg“, Band 5, Rostock

STEINHÄUSER Urta, 1990: „Planen für die Wechselfälle des Lebens“, Kassel

Zeitschriften

STREMEL, I. 2000: „Geschichte des Gutshauses in Ramelow“ in Friedländer Zeitung

Internetquellen

http://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_von_Hahn_%28Astronom%29
(letzter Zugriff 24.06.2011)

http://en.wikipedia.org/wiki/File:Moorschnucke_im_Wildfreigehege_
(letzter Zugriff 24.10.2011)

Anhang

Bestandsplan

Entwurf

Eidesstattliche Erklärung

Ich versichere, die vorliegende Arbeit eigenständig und ausschließlich mit den angegebenen Hilfsmitteln angefertigt zu haben. Die aus fremden Quellen direkt oder indirekt übernommenen Gedanken sind als solche kenntlich gemacht.

Ich bin einverstanden, dass meine Diplomarbeit in der Hochschulbibliothek eingestellt und der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wird.

Datum:

Unterschrift: